



Bibliographische Daten

Titel: Der deutsche Meistergesang
Ersteller: Otto Weddigen
Signatur: Amb. 8. 1324

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Tage vorher Merker oder Vorsteher der Meisterfingergesellschaft dieses ansagen und zwar durch den jüngsten Meister. Jeder Gesellschafter ist verpflichtet zu erscheinen; ist er verhindert, muß er sich durch den „Umsager“ entschuldigen lassen. In der Kirche wird in der Nähe des Chors ein niedriges Gerüst aufgeschlagen und darauf ein Tisch mit einem großen schwarzen Pult gesetzt. Um den Tisch befanden sich Bänke. Das „Gemerke“¹⁾ wird mit Vorhängen umzogen, damit niemand sieht, was dahinter vorgeht.

Ein kleines Pult befindet sich stets hinter der großen Kanzel, wo gepredigt wird. Es ist der Singstuhl, den die Meister auf ihre Kosten haben erbauen lassen. Ist der Tag der Singhule gekommen, so bringen 4 oder 5 Tafeln dies dem Volke zur Kenntnis. Drei von den Tafeln²⁾ sind auf dem Markte aufgestellt, die vierte hängt an dem äußeren Thor der Kirche.

Die Versammlung geschieht nach dem mittäglichen Gottesdienst. Die Meisterfingervaren meist in schwarzem Gewande gekleidet mit dem Barett auf dem Kopfe. Die Ärmel der seidenen Jacke waren oft mit Fischbein gesteiht und in den Schlitzen mit bunter Seide geschmückt. In der Jacke befanden sich ebenfalls mehrere Schlitzen auf der Brust, durch die das Hemd schimmerte, dessen faltiger Kragen den Hals scheibenförmig umschloß. — Vor der offenen Thür der Kirche stand ein Meisterfingerv mit einer Büchse, in die jeder nach

in St. Catharinen; und die hohen Festtag in der Prediger Kirchen, zur Exercirung und Vortzpflanzung unserer Kunst uben und singen sollten.“ (Abgedr. Zeitschr. f. d. Kulturgesch. 1859, 4. Jahrg. S. 377.)

¹⁾ Gernerke und Merker sind abgeleitet vom „merken“. Dieses Wort bedeutet „in Acht behalten“; die Merker merken die Fehler im Gesang auf.

²⁾ Näheres darüber siehe Wagenjeil, S. 542—43.